Basel, den 16. Juli 1932 XXXII. Jahrgang / No. 29

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

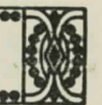


Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Vertiefung des Genossenschaftsgedankens.

I.

Ohne Frage wird der Genossenschaftsgedanke heute noch von vielen zu äusserlich, zu wirtschaftstechnisch genommen. Man sieht im Genossenschaftsbetrieb einen Betrieb unter vielen, ohne zu bedenken, dass dieser Genossenschaftsbetrieb grundverschieden von den selbständigen Betrieben reiner Privatwirtschaft ist, grundverschieden seinem Aufbau, seinem Wesen, seinen Zielen nach. Dem Genossenschaftsmitgliede kommt das erst selten deutlich zum Bewusstsein. Man denkt allgemein wirtschaftlich zu eng in dem Sinne, dass man die Wirtschaft nicht als etwas sieht, was die Allgemeinheit und den Staat angeht. Jeder denkt interessenwirtschaftlich, wenn man will berufsmässig selbstsüchtig. Das Mitglied der Wirtschaftsgenossenschaft tut es auch. Es fragt zunächst immer wieder: «Welche Vorteile habe ich durch die Genossenschaft?» Wo alles ringsum nach der persönlichen Nützlichkeit streben muss, muss es auch der Käufer und Verbraucher. Aber er sollte doch darüber hinaus im Genossenschaftsgedanken mehr sehen. Der Genossenschaftsgedanke ist mehr als nur wirtschaftlicher Nützlichkeitsgedanke, er ist ein grundlegender Gesellschafts- und Kulturgedanke. Und je mehr das erkannt und betont wird, desto kraftvoller und unwiderstehbarer wird der Genossenschaftsgedanke sich durchsetzen.

Der Nützlichkeitsgedanke wird immer wieder von den Gegnern des Genossenschaftsgedankens in den Vordergrund gedrängt. Niemals gehen diese Gegner auf den tieferen Kern der wirtschaftlichen Selbstversorgung ein. Nie erörtern sie sie als volkswirtschaftliche Aufgabe, als eine Idee, die dem Allgemeinwohl Nutzen bringen, die dem Volke wirtschaftlich dienen will. Nur das Selbstsüchtige wird betont. Das Nutzbringende, das der Selbstversorgungsbetrieb für den Warenverbraucher hat, wird dann einfach immer wieder bestritten. Das Genossenschaftswesen ist aber keine einfache Rechenaufgabe. Es ist eine Aufgabe des sittlichen Empfindens und Wollens.

A. Schapp

«Konsumgen. Praxis» No. 13, 1932.

Haben die konsumgenossenschaftlichen Organisationen noch immer ihre Existenzberechtigung?

Von *M. Maire*, Basel.

Wir entnehmen den folgenden Artikel der «Gewerkschaftlichen Rundschau», in der der Verfasser, Herr M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., schon im Juni d. J. diese Ausführungen erscheinen liess. *Die Red.*

In letzter Zeit sind in bezug auf den Wert der konsumgenossenschaftlichen Organisationen in vielen, auch in gewerkschaftlichen, Kreisen Kritiken laut geworden und Bedenken aufgestiegen.

Man hat sich gefragt, ob die genossenschaftliche Bedarfsdeckung noch immer ihren Wert und ihre Existenzberechtigung habe. Diese etwas pessimistische Stimmung wurde besonders dadurch hervorgerufen, dass in den letzten Jahren einige kapitalistische Unternehmungen aufgetaucht sind, die den Anschein erwecken, konkurrenzfähiger zu sein als die Konsumgenossenschaften.

Es lohnt sich daher, die Frage zu untersuchen, ob die genossenschaftliche Bedarfsdeckung noch immer ihre Berechtigung habe. Die Prüfung dieser Frage muss vom prinzipiellen wie auch vom praktischen Standpunkt aus geschehen.

Prinzipiell muss festgestellt werden, dass Konsumgenossenschaften Vereinigungen von Personen sind, die gemeinsam ihren Bedarf decken wollen. Dabei wird das Hauptaugenmerk in erster Linie auf die Qualität und dann auf die Festsetzung des richtigen Preises gerichtet, und zwar werden nicht nur einzelne Waren geliefert, sondern sozusagen alle Artikel, die für die Lebenshaltung notwendig sind. Es werden nicht nur einige Artikel der Lebensmittelbranche und die kurantesten Gebrauchsgegenstände vermittelt, sondern alle Artikel, die für den täglichen

Bedarf benötigt werden. So liefern gewisse Konsumgenossenschaften ihren Mitgliedern Brot, Milch und frisches Fleisch, Artikel, deren Vertrieb mit grossen Spesen verbunden ist. Eine grosse Anzahl Konsumvereine hat auch Spezialabteilungen für Manufaktur- und Schuhwaren, deren Führung mit ziemlich grossen Risiken verbunden ist.

Bei der Zusammenstellung des Warenlagers sowie auch bei der Einführung von Spezialbranchen wird nicht die Möglichkeit des Gewinnes berücksichtigt, sondern die bestmögliche Befriedigung des Bedarfes der Konsumenten. Die Konsumgenossenschaften erfüllen somit ihre Aufgabe ohne Gewinnsucht.

Weiter muss festgestellt werden, dass die Ueberschüsse, welche nach Deckung aller Unkosten übrig bleiben, zur Ausrichtung von Rückvergütungen und zur Aeufnung von Reservefonds verwendet werden, die wiederum ein Gemeingut der Mitglieder darstellen.

Diese Reservefonds bilden ein Kollektiv-Kapital, das nie verteilt werden darf, jedoch im Interesse der Mitglieder Verwendung findet und besonders dazu da ist, die höchste Aufgabe der Genossenschaft, nämlich die Umwandlung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft erfüllen zu helfen.

Auch die Ueberschüsse, welche die nationale Organisation der Konsumgenossenschaften, der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel, erzielt, werden zur Bildung von solchen Reserven verwendet.

Eine grosse Bedeutung der genossenschaftlichen Organisationen liegt auch darin, dass sie demokratische Gebilde sind, welche ständig unter der Kontrolle der Konsumenten stehen. Die Berichterstattung und Rechnungsablegung geschieht regelmässig und wird von den zuständigen Organen in allen Details geprüft. Die organisierten Konsumenten haben somit Gelegenheit, sei es direkt, sei es durch ihre Vertrauensleute, die Tätigkeit der genossenschaftlichen Organisationen zu bestimmen und zu kontrollieren.

Wie steht es aber prinzipiell bei einem kapitalistischen Unternehmen? Es handelt sich hier um keine Vereinigung von Personen, insbesondere von Konsumenten, sondern um eine Interessengemeinschaft von Kapitalisten, denen die Warenvermittlung nicht Zweck, sondern Mittel ist. Der Zweck selbst ist die Gewinnerzielung, die Erreichung der höchsten Rendite der Kapitalien. Daher werden nur diejenigen Artikel geführt, die für das Geschäft interessant sind, ohne Rücksicht darauf, ob der gesamte Bedarf der Konsumenten gedeckt wird, oder ob die Käufer sich für den Bezug der nicht vorhandenen Artikel anderswo umsehen müssen. Was die Qualität anbetrifft, so wird sie nur so weit berücksichtigt, als es absolut notwendig ist, um den Absatz der Ware zu ermöglichen. Der Preis wird ohne Rücksicht auf seine sozialen Auswirkungen festgesetzt.

Bei solchen Unternehmungen hat der Konsument kein Mitspracherecht. Was man von ihm wünscht, ist sein Geld, und wenn er es abgeliefert hat, ist seine Beziehung zum Unternehmen gelöst. Das Geschäft hat keine Verpflichtung, über den Geschäftsgang, das Betriebsergebnis, die Rückstellungen, die ausbezahlten Dividenden usw. Bericht zu erstatten.

Es ergibt sich somit, dass Zweck der Genossenschaft der Dienst am Kunden ist, währenddem bei den kapitalistischen Unternehmungen die Rendite des Kapitals, d. h. der Verdienst am Konsumenten, die Hauptsache ist.

Auch die Privatkrämer handeln, obwohl in weniger ausgeprägter Weise, gleich wie die Kapitalisten. Ihr Zweck besteht darin, Geschäfte zu machen und bei denselben so viel Privatgewinn als möglich zu erzielen.

Mit andern Worten, die Genossenschaft verfolgt ein allgemeines Interesse, währenddem die Privatwirtschaft, gleichgültig ob es sich um grosse oder kleine Unternehmungen handelt, persönliche Interessen vertritt.

Die Aufgabe der Genossenschaft geht aber noch weiter, denn sie stellt sich nicht nur zum Ziel, den Bedarf der Konsumenten aufs vorteilhafteste zu decken, sondern erstrebt noch den höheren Zweck, die allgemeine Wirtschaft so umzugestalten, dass die Produktion der Güter rationell und ihre Verteilung gerecht werde.

In einer Periode wie der jetzigen, in der die bestehende Wirtschaftsordnung für grosse Massen der Bevölkerung so viel Unheil (Arbeitslosigkeit, Ueberproduktion, Unterkonsumtion usw.) mit sich bringt, sind solche Bestrebungen nicht hoch genug einzuschätzen und sollten mit allen Kräften unterstützt werden.

Wir kommen nun zur Prüfung der praktischen Seite der gestellten Frage, ob nämlich die konsumgenossenschaftlichen Organisationen noch immer ihre praktische Existenzberechtigung haben.

Es ist wohl möglich, dass ein etwas materieller Geist folgende Ueberlegung macht: Es mag richtig sein, dass die Genossenschaft aus prinzipiellen Gründen den Vorzug verdient, wenn mir jedoch private und kapitalistische Läden Vorteile bieten, werde ich die letzteren berücksichtigen.

Zuerst ist festzustellen, dass die neuen Verkaufsunternehmungen darauf angewiesen sind, mit billigen, oder mindestens scheinbar billigen Preisen zu operieren, um die Konsumenten an sich zu reissen. Durch Nennung ihres Zweckes können sie ja die Gunst der Konsumenten nicht gewinnen. Wenn der Direktor eines solchen Unternehmens den Konsumenten sagen würde: «Kauft bei mir ein, damit ich den Aktionären grosse Dividenden ausbezahlen kann und sie mir dafür ein grosses Gehalt ausrichten», hätte er sicher sehr wenig Erfolg.

Er muss demnach andere Beweggründe suchen, und der Verkauf zu billigen Preisen ist noch immer das, was bei vielen Konsumenten am meisten Anziehungskraft hat.

Der Drang nach immer billigeren Preisen, der sich bei den Konsumenten und auch bei den Verkäufern immer mehr fühlbar macht, ist aber nicht ohne Gefahren. Die Billigkeit wird in der Regel, sofern sie nicht durch die besondere Marktlage bedingt ist, durch Verschlechterung der Qualität oder durch Reduktion der Löhne erreicht. Unsere Schweizerindustrie aber ist von der Herstellung von Qualitätswaren abhängig. Wenn durch den Druck des Käufers der Standard der Qualität sukzessive zurückgeht, wird sich diese Verschlechterung nicht nur auf die Waren für den Inlandsmarkt, sondern auch auf die Exportwaren auswirken, sodass eine allmähliche Lahmlegung der schweizerischen Exportindustrie zu befürchten ist. Gewöhnliche Waren braucht das Ausland nicht aus der Schweiz kommen zu lassen, sie können überall fabriziert werden.

Der Fabrikant, der immer billiger liefern muss, wird weiter gezwungen, sich an Lohnreduktionen zu erholen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass die Lohnsenkungen automatisch eine Reduktion der

Kaufkraft zur Folge haben und dass ihrerseits die Reduktion der Kaufkraft Arbeitslosigkeit hervorruft. Die verminderte Kaufkraft und die Arbeitslosigkeit sind nun nicht nur für den Industriearbeiter verhängnisvoll, sondern auch für den Bauern, für den es schwieriger wird, seine Produkte abzusetzen. Der Verkauf zu extrabilligen Preisen drückt endlich nicht nur auf die Löhne der Arbeiter, welche die Produkte, die in solchen Geschäften verkauft werden, fabrizieren, sondern auch auf die Löhne des Personals, welches in solchen Betrieben beschäftigt ist. Das Personal (Magaziner, Chauffeure, Verkäuferinnen etc.), das in den privatkapitalistischen Unternehmungen arbeitet, ist weit davon entfernt, die guten Lohnbedingungen zu geniessen, die den Angestellten der Konsumgenossenschaften zukommen.

Die meisten Konsumgenossenschaften und ihre Zentralorganisation, der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), gewähren ihrem Personal nicht nur vorbildliche Arbeitsbedingungen, sondern sie leisten auch in sozialer Hinsicht Grosses (Ferien, Invaliden- und Altersversicherung).

Man darf annehmen, dass alle sozial denkenden Konsumenten und besonders die Gewerkschafter solche Leistungen, die für die genossenschaftlichen Organisationen eine grosse Last bedeuten, zu schätzen wissen, andernfalls würden sie einfach die Bestrebungen der Gewerkschaften negieren.

Es wäre auch inkonsequent, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen zu erstreben und im gleichen Momente Verkaufsunternehmungen zu unterstützen, die dem Personal gegenüber weniger entgegen kommen, als die genossenschaftlichen Organisationen es tun.

Wenn das Urteil über die Vorteile, welche von der modernen Konkurrenz geboten werden, objektiv sein soll, muss noch näher geprüft werden, ob diese Geschäfte in Wirklichkeit so vorteilhaft sind, wie sie es glaubhaft zu machen suchen.

Eine sachliche und warenkundige Prüfung der verkauften Waren beweist, dass dem nicht so ist. Gewisse Lockartikel oder die Ankündigung von billigen Preisen in einem Moment, in dem sowieso der Markt à la Baisse ist, die geschickte Ausnützung solcher Preisreduktionen, sind ausgezeichnete Mittel, um die angebliche Ueberlegenheit den Genossenschaften gegenüber zu beweisen. Durch eine systematische diesbezügliche Reklame und durch stetige Angriffe auf die Genossenschaften wird eine Art Psychose geschaffen.

In Tat und Wahrheit sind die Genossenschaften, wenn sie gut geführt, einfach und billig organisiert sind, in der Lage, punkto Qualität eher besser zu liefern und im Preise mindestens so vorteilhaft zu sein als solche Unternehmungen.

Die grossen Vereine des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), der Allg. Consumverein beider Basel, der Lebensmittelverein Zürich, die Société coop. suisse de consommation Genève, haben im Jahre 1931 trotz Krisis, trotz wichtigen Preisreduktionen auf vielen Artikeln und trotz der schärfsten Konkurrenz, ihren Umsatz nicht nur halten, sondern noch erhöhen können.

Der Lebensmittelverein Zürich, der mit der Konkurrenz des dortigen Konsumvereins, der Grossdetaillisten wie Simon, Denner & Co. usw., der Migros, der Warenhäuser, der Epa und einer grossen Anzahl von Privatdetaillisten zu rechnen hat, hat im Jahre 1931 seinen Umsatz gegenüber 1930 von Fr. 17,156,624.23 auf Fr. 19,314,328.88 erhöht, d. h. um Fr. 2,157,704.65. Im vorigen Jahre verzeichnete er schon eine Umsatzerhöhung von Fr. 1,882,034.69. Sein Umsatz ist also in den zwei letzten Jahren um mehr als vier Millionen Franken gestiegen.

Es ist doch anzunehmen, dass der L. V. Zürich sowohl in bezug auf die Qualität der gelieferten Waren als auch punkto Preise seiner gesamten Konkurrenz gegenüber überlegen war, sonst hätte er nicht solche Fortschritte machen können. Es ist undenkbar, dass das Gros der Konsumenten sich immer mehr der Genossenschaft zugewandt hätte, wenn sie nicht überaus leistungsfähig gewesen wäre.

Dass jedoch die Konsumgenossenschaften nicht die Konkurrenz der modernen Unternehmungen nötig haben, um konkurrenzfähig zu sein, beweisen die Coopératives Réunies in La Chaux-de-Fonds. Diese Genossenschaft, die nicht nur La Chaux-de-Fonds, Le Locle und die umliegenden Ortschaften, sondern auch die Freiberge und einen Teil des Val-de-Ruz bedient, befindet sich in der Regel in der Indexstatistik des V. S. K. an erster Stelle, d. h. sie praktiziert die billigsten Preise, und doch muss man bei diesem Verein infolge der ungünstigen geographischen Lage für viele Artikel mit hohen Frachtspesen rechnen.

Auch kleineren und kleinen Genossenschaften, die es verstehen, mit einfachen Mitteln zu wirtschaften, und die sich für den Wareneinkauf an den V. S. K. halten, ist es möglich, der grossen privatkapitalistischen Konkurrenz und den Privatkrämern die Spitze zu bieten.

Ein wichtiger Faktor der Konkurrenzfähigkeit der Konsumgenossenschaften ist durch ihre Zugehörigkeit zum Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel gegeben. Durch die Konzentration der Kaufkraft der einzelnen Konsumgenossenschaften ist der V. S. K. in der Lage, sowohl für Import- wie auch für Inlandware günstige Bedingungen zu erreichen. Für seine Eigenmarke « Co-op », deren Hauptmerkmal die hervorragende Qualität ist, hat er die Möglichkeit, noch bessere Konditionen zu erzielen als für die Privatmarken der Fabrikanten. Die genossenschaftliche Eigenmarke erlaubt ihm, in gewissen Momenten einen Druck auf den Markt auszuüben und dadurch eine Preissenkung hervorzurufen.

So ist es, seitdem auf dem Weltmarkt die Preise zurückgegangen sind, dem V. S. K. gelungen, dank seiner Macht als Grossbezüger und mittelst seiner eigenen Marke eine Preisreduktion auf vielen Artikeln zugunsten der Konsumenten zu erwirken, so z. B. auf Teigwaren, Schokolade, Haushaltungsseifen, Waschpulver, koffeinfreiem Kaffee, Haferflocken, Kokosfett, Kokosfett mit Butter, Konfiserie, Biscuits, Suppenmehle, Konfitüren, Gemüsekonserven, Tomatenpurée usw.

Der Konsument hat von diesen Baissen profitiert, ohne zu wissen, wem er sie zu verdanken hat. Wenn man der genossenschaftlichen Organisation einen Vorwurf machen könnte, so könnte es nur der sein, dass sie zu bescheiden gewesen ist und es nicht genug verstanden hat, die geleisteten Dienste aller Welt vor Augen zu führen. Wenn diese Erfolge nicht an die grosse Glocke gehängt wurden, geschah es zum Teil aus taktischen Gründen, den Einzellieferanten und den Fabrikantensyndikaten gegenüber. Keine Gegenpartei wird es gerne haben, wenn in aller Oeffentlichkeit damit geprahlt wird, dass sie hat nachgeben müssen. Ein anderes Mal würde sie sich bei einer neuen Forderung renitenter zeigen.

Wahrscheinlich wird es auch in der Gewerkschaft hie und da vorkommen, dass ein Erfolg gegenüber dem Arbeitgeber nicht zu stark betont wird, damit eben weitere Unterhandlungen nicht erschwert werden.

Die Einführung der Genossenschaftsmarke «Coop» hat eine Reduktion der geführten Marken zur Folge und bietet somit den Vereinen und Konsumenten nicht nur Vorteile inbezug auf Qualität und Preis, sondern sie bezweckt und bedingt auch eine Rationalisierung und damit verbunden eine Verbilligung der Genossenschaftsbetriebe.

Der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) ist um so mehr in der Lage, den ihm angeschlossenen Vereinen und somit den Konsumenten weitere Vorteile zu bringen, als der Bedarf sich restlos auf ihn konzentriert. Seine Macht als Importeur und als Auftraggeber für Inlandware kann so gross, die Organisation der Warenvermittlung so rationalisiert werden, dass günstige Preise und stark verminderte Spesen daraus resultieren müssen.

Die Bezugspflicht der Konsumvereine dem V. S. K. gegenüber, die im Entwurf zur Statutenrevision des V. S. K. vorgesehen war, bezweckte die Verwirklichung dieser grossen Möglichkeiten. Die Bezugspflicht ist eine Notwendigkeit, die sich Bahn brechen wird, sei es, dass die Konsumvereine dies rechtzeitig einsehen, sei es, dass die Macht der Verhältnisse sie dazu zwingt.

Die Genossenschaften werden immer der zuverlässigste Preisregulator und damit der wirkliche Schutz der Konsumenten sein. Uebrigens wurde die Tätigkeit der Genossenschaften auch offiziell anerkannt. Auf eine Anfrage von Herrn Nationalrat Scherrer von St. Gallen in der Juni-Session des letzten Jahres betr. höhere Brotpreise in verschiedenen Gebieten der Ostschweiz, antwortete der Bundesrat u. a., die Erfahrung habe gezeigt, dass die durch Preisabreden der Bäcker geregelten Brotpreise sich stets dort im richtigen Rahmen halten, wo die gewerblichen Bäckereien durch leistungsfähige Genossenschaftsbäckereien konkurrenziert werden.

Wenn die Konsumgenossenschaften örtlich und national straff genug organisiert sind, werden sie in der Lage sein, ihren Rahmen weiter zu spannen und auch auf internationalem Boden zu wirken. Die internationale Grosseinkaufsstelle, die seit einigen Jahren existiert, aber bis jetzt nur eine sehr beschränkte Tätigkeit ausgeübt hat, wird dann fähig sein, den Bedarf der nationalen Organisationen zu erfassen und denselben am rationellsten zu decken. Erst dann wird die Genossenschaftsbewegung die Möglichkeit haben, die Weltwirtschaft merklich zu beeinflussen und mächtig dazu beizutragen, die internationale Privatwirtschaft in eine Gemeinwirtschaft umzuwandeln. Mit solchen Perspektiven vor Augen sollte man erwarten dürfen, dass die einzelnen Konsumenten auf momentane, vermeintliche Vorteile verzichten und die genossenschaftlichen Organisationen nach Kräften unterstützen.

Die Konsumgenossenschaften sind also noch immer nützlich, sie haben nicht nur eine Existenzberechtigung, sondern sie sind auch noch dazu berufen, durch Reorganisation der heutigen Wirtschaftsordnung der Bevölkerung aller Länder grosse Dienste zu leisten.



Zentralverband deutscher Konsumvereine und Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Consumvereine (GEG).

Da in dem Artikel «Die deutschen Konsumvereine im Jahre der Kreditkrise» (siehe No. 27/28 des «Schweiz. Konsum-Verein») die wirtschaftliche und politische Lage der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung eine ausführliche Würdigung erfahren hat, werden sich die folgenden Ausführungen mehr auf die Angaben der zahlenmässigen Ergebnisse und Erörterungen geschäftspolitischer Natur beschränken. Deutsche Genossenschaften liegen heute in einem Existenzkampfe wie ihn vielleicht nur die-

Der Schuhkurs im Freidorf.

Wegen des grossen Stoffandranges anlässlich der Delegiertenversammlung und des Internationalen Genossenschaftstages mussten wir mit der Veröffentlichung dieses Feuilleton-Artikels noch etwas zuwarten. Die lebendig und heiter geschriebenen Ausführungen haben indessen jedoch nicht an Interesse verloren. Sie geben einen Ausschnitt aus dem anregenden und angeregten Leben am Seminar im Freidorf und vermitteln ein gutes Bild von der Arbeit und Erholung, von dem Ernst und der munteren Fröhlichkeit der Seminaristinnen. Die Red.

Er wurde vom 6. bis 11. Juni abgehalten.

Am Mittag des 6. Juni ertönte vor dem Genossenschaftshaus der Ruf: sie kommen, sie kommen! Es war die erste Sendung und fand Platz im blauen 6-Plätzer; nach einer Stunde folgte bereits die zweite Auflage — immer noch im blauen Auto. Die Vorhut war also bis 1 Uhr da und bekam nach der langen Reise ein tüchtiges Mittagessen. — Nach wieder einer Stunde rückte die Hauptmacht heran im grossen feldgrauen Auto, und endlich um halb 4 Uhr traf die Nachhut ein.

Alles in allem eine muntere Mädchenschar, bunt zusammengewürfelt aus allen Schweizergegenden: sie kamen von Graubünden und Wallis, vom Thurgau und Bern, vom Aargau, Zürich, Solothurn Appenzell, Zug, St. Gallen und Basel.

Aber so bunt sie waren nach Herkunft, Röcklein, Schuhen und Haaren — sie alle trieb **eine** Idee: das Interesse an der Genossenschaft. Was speziell in diesen Tagen das Genossenschaftliche Seminar im Freidorf geben sollte, darüber werden sich die wenigsten klar gewesen sein. Auf jeden Fall erwarteten sie viel Gutes, Nützliches und Angenehmes; denn anderes hatten sie vom Freidorf nie vernommen, als dass es einem dort gut gehe! Ihr sollt auf Eure Rechnung kommen, das verrate ich im voraus. Ein blosser Blick auf Programm und Namen der verehrten Herren Referenten, auf das Abendprogramm, all das verbürgt mir meine Hoffnungen auf gut Gelingen des Kurses.

Kommt nur, Ihr Wissbegierigen, Ihr sollt gesättigt werden.

Kommt bloss, Ihr Ahnungslosen, es werden Euch die Tore geöffnet und die Augen auch, um die Wunder der Schuh-Coop zu schauen!

Aber auch im Freidorf lebt der Mensch nicht bloss vom Geiste — von Ideen und Wissen — auch der Magen erhält nach Bedürfnis. Um 4 Uhr sitzen die 42 bunten Fräuleins bereits beim Tee und erzählen schon munter ihre Reise-Erlebnisse. Frl. G. meint, sie sei doch noch wenig gereist, und als «einer» (vom Verband) sie anredete, ob sie ins Freidorf wolle, hätte sie ihm direkt den Rücken gekehrt — genau nach dem Mahnwort der Mutter, ja mit «keinem» zu gehen, besonders nicht in der Großstadt, und Basel ist doch gross! — Als dann Herr Dr. Jaeggi etwas weiter vorn sie ansprach, hätte sie dann gedacht, das wäre doch kein Schwindler, und Zutrauen gewonnen!

Um 5 Uhr zur Eröffnung des Kurses sammeln sich alle im grossen Saale. Vor uns tritt in seiner edlen Person, wie wir sein Bild schon im Geiste trugen, Herr Dr. Bernhard Jaeggi, um allen den Willkommgruss zu entbieten. Man fühlt aus der Wärme seiner Worte, dass dies nicht formell, sondern dass es persönlich, herzlich geschieht — nicht an 42 Nummern, die da ihre Plätze eingenommen haben, sondern dass es persönlich jeder einzelnen Teilnehmerin gilt, dass jede von ihnen, wie sie ist und lebt, hier gern gesehen ist.

Dem Willkommgruss schliesst Herr Dr. Jaeggi den Dank an: Dank jedem Verein, der das Opfer der Entbehrung bringt für diese Woche — Dank jeder Kursteilnehmerin für ihr Er-

jenigen mutigen Männer gekannt haben, die als Pioniere in den allerersten Anfängen der Genossenschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern gewirkt haben. Der grosse Unterschied ist nur der, dass heute die Bewegung eines ganzen Landes sofort sich hinter den in Schwierigkeiten geratenen Verein stellt, während es früher Sache nur weniger Menschen war, den Kampf gegen die drohende Uebermacht von Widerwärtigkeiten zu bestehen. Die Krise hat eben gezeigt, dass eine wirtschaftlich und finanziell starke Zentralorganisation die beste Gewähr für die Lebensfähigkeit eines Vereins bietet. Diese Erkenntnis hat gerade jetzt in Deutschland die bemerkenswertesten Erfolge gezeitigt.

Die folgenden Ausführungen entnehmen wir dem 472 Seiten und 15 Schaubilder umfassenden ersten Band des Jahrbuches des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Dieses genossenschaftliche Jahrbuch sucht wohl, mit Ausnahme des People's Year Book, bezüglich Umfang und Reichhaltigkeit seinesgleichen.

«Nach dem Ergebnis der vom Zentralverband deutscher Konsumvereine veranstalteten Erhebung über das Kalenderjahr 1931 — an der sich 952 Konsumgenossenschaften beteiligten — ging die Zahl der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes von 975 am 1. Januar 1931 auf 966 am 31. Dezember 1931 zurück. Seit dem Abschluss der Geldentwertungszeit ist die Zahl der Konsumgenossenschaften um 197 zurückgegangen. In dieser Verringerung der Zahl der Konsumgenossenschaften kommt die Verwirklichung des ständigen Zusammenschlusstrebens zum Ausdruck. Die in der Vergangenheit gesammelten Erfahrungen haben bewiesen, dass die Vereinigung kleiner Konsumgenossenschaften mit grösseren und leistungsfähigeren Verbrauchervereinigungen einen Gewinn für die gesamte Konsumgenossenschaftsbewegung darstellt.

Die Mitgliederbewegung der Konsumgenossenschaften hielt sich im Jahre 1931 nicht ganz im Rahmen der Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder sank von 3,05 auf 3,02 Millionen Haushaltungen. Der ein wenig grösser gewordene Mitgliederabgang ist zum Teil auf die stärkere Anwendung des Ausschlussverfahrens zurückzuführen. Die planmässige Ausschliessung der ihrer Pflicht nicht genügenden Mitglieder ist in den Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes eine seit Jahren geübte und bewährte Gepflogenheit. In den letzten acht Jahren haben die Konsumgenossenschaften unter Anwendung des gesetzlichen Ausschlussverfahrens mehr als anderthalb Millionen Mitglieder aus ihrer Gemeinschaft entfernt. Durch diese ununterbrochene Ausschaltung der Mitläufer wird eine Aufblähung des Mitgliederkreises der Konsumgenossenschaften und somit eine Täuschung der Oeffentlichkeit durch künstlich hochgehaltene Mitgliederzahlen vermieden. Das Dreimillionenheer der Konsumgenossenschaftsmitglieder ist das kaum zu erschütternde Fundament der deutschen Verbrauchswirtschaft. Das Vertrauen dieser drei Millionen Verbraucherhaushaltungen trägt die Konsumgenossenschaftsbewegung nach wie vor.

Der Umsatz der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ging im Kalenderjahre 1931 von 1212 Millionen Reichsmark auf 1047 Millionen Reichsmark zurück. Der Umsatzverlust beträgt somit 165 Millionen Reichsmark oder 13,5%. Diese Umsatzeinbusse ist nicht ganz so gross wie der Umsatzrückgang anderer Güterverteilungsgruppen. Die deutschen Warenhäuser erlitten beispielsweise im Jahre 1931 eine Umsatzsenkung um 14%.

Für das Kalenderjahr 1931 ist der Durchschnittsumsatz je Mitglied der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes mit 347 Reichsmark ermittelt worden. Im Vorjahre stellte sich der Durchschnittsumsatz je Mitglied noch auf 397 Reichsmark.

Die Grosseinkaufsgesellschaft konnte in den Jahren 1924 bis 1929 einen ständigen Aufstieg ihres Umsatzes nachweisen. In diesem Zeitraum erhöhte sich der Umsatz von 168 Millionen Reichsmark auf 502 Millionen Reichsmark. Im Jahre 1930 konnte dieser bis jetzt höchste Jahres-

---

scheinen, Dank vor allem der Schuh-Coop und den verehrten Herren Referenten.

Dann macht Herr Dr. Jaeggi noch einige spezielle Mitteilungen über Tages- und Wochenprogramm. Wie sie gespannt lauschen — jeder Tag bringt Neues — aufs Neue sind junge Leute immer gut eingestellt. «Abwechslung macht das Leben froh!»

Der Kurs soll nicht nach Art eines Schulbetriebes durchgeführt werden. (Solche, die die Schule erst vor kurzem und mit grossem Jubel verlassen haben, würden am Ende uns gleich verlassen!?) Es soll nicht des Lehrers kalte, respektfordernde, strenge Persönlichkeit allen Mund und Herz verschliessen — dass niemand zu mucksen wagt in der Atmosphäre seines Regimentes! Nein, wir bilden eine Familie von erwachsenen Gliedern, in der ein jedes zu seinem Rechte sprechen oder schweigen kann. Wo wir etwas bloss ahnen, aber nicht wissen, sollen wir Fragen stellen, um Klarheit zu haben; denn was wir nicht kennen, können wir nicht lieben!

Schon zeigt der Gesang des Liedes S. 14 im «Sängerwort», dass die Zungen sich lösen in freier Atmosphäre — zeigt auch, «was Einigkeit mag wirken» — zeigt, dass ein Zusammenarbeiten möglich sein wird in diesen Tagen.

Schon tritt Herr Musfeld — im Amte als Postbote für diese Woche — in den Saal und bringt für Frl. X. einen Brief. Ob er schon von einer ganz treubesorgten Mutter — von einem Vereinsverwalter oder am Ende von «Ihm» ist, lässt sich nicht sagen — die Hauptsache ist, dass Frl. X. ein fröhlich Gesicht macht darüber.

Dann gibts Zeit zum Auspacken und Sicheinrichten in den Zimmerchen des Genossenschaftshauses oder im Haus Nr. 83. Ins 83 kommen natürlich nur «gesetzte» Personen, da dort der Hausmeister fehlt. — Wer es sich schon wohnlich gemacht hat, wird vorziehen, einen Spaziergang zu unternehmen durch die saubern Gässlein des Freidorfes, entlang den schmucken, blumigen Gärten. Sommerfülle liegt schon überall, und Freidorfs Häuser kann man fast nur noch vom Flugzeug aus zählen, so rankt sich das Grün überall herauf.

Mit dem Stundenschlag sieben sitzen alle beim Nachtessen! Pünktlichkeit ist ein Grundprinzip des Stifters des Genossenschaftlichen Seminars und muss infolgedessen auch ein Kennzeichen seiner Schülerinnen sein. Wer sich nicht daran hält, hat von Vater Jaeggi einen verweisenden Blick zu gewärtigen. Das wissen die «Alten», d. h. jene, die schon früher im Freidorf waren.

Der Magen ist gesättigt — der Geist hat gute Aussicht, und nun kommt abends auch das Herz und Gemüt auf seine Rechnung.

Im Stiegenhaus des Genossenschaftshauses wird wieder mal jene blaue Türe mit dem roten Blitz darauf geöffnet, und schon flammt ein grelles Licht durch die Wand in den grossen Saal auf die weisse Leinwand. Freidorf mit Kind und Kegel rollt darüber in 3 Teilen, währenddem die Symphonie Haydns erklingt. Man meint, die Töne kämen aus den wiegenden Blättern. Der hintere Teil des Saales hat sich während der Dunkelheit ziemlich angefüllt. Leute aus dem Freidorf, die sich selber auf der Leinwand begegnen konnten, kamen herbei. Und eine ganze Jungmannschaft zeigte sich nun auch hinten auf Bänken und Stühlen, als es wieder Licht wurde.

Als nun ein Strausswalzer die Symphonien ablöste, schwangen sich auch gleich die Paare. Zwar noch spärlich! Das starke Geschlecht ist oft sehr zaghaft und schüchtern.

Platte um Platte wird gedreht, Platte um Platte abgetanzt, bald ein Foxtrott, bald ein Walzer oder Tango. — Bald tanzen die Paare einzeln, bald im Kreis, bald jene zusammen aus Sympathie, bald nach Schicksalstreffen.

Um 10 Uhr war Schluss im Saale. Wer noch Durst verspürte, ging zu Frau Frei ins Restaurant — wer müde war, ging ins Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Baden	31. 12. 31	2,237	17	2,173,250	972	1,036,537	353,330	16,3	102,595	90,000	8 u 2	[1])28,000	12,405
Bassersdorf	30. 9. 31	106	2	100,891	952	76,542	10,147	10,1	8,962	5,657	7	1,500	1,000
Beinwil a. S.	[2])31. 1. 32	486	2	168,224	346	94,508	14,842	8,8	14,592	12,737	10	[1])1,940	1,000
Büren a. A.	31. 12. 31	401	2	152,428	380	93,785	18,991	12,5	14,685	11,600	8 u 3	255	1,000
Chippis	31. 10. 31	177	2	165,255	934	110,247	16,608	10,0	9 963	7,566	5½ u 1	450	—
Engi	31. 12. 31	193	2	179,364	929	97,828	20,752	11,6	15,854	[3])16,835	10, [4]8, [3]5 u [4]4	[1])1,000	[5])1,900
Erstfeld	31. 12. 31	1,168	9	1,343,451	1,150	570,714	228,285	17,0	42,814	42,050	7 u 2	[1])25,449	[5])16,000
Flums	31. 1. 32	294	1	319,241	1,086	171,717	20,460	6,4	22,430	[3])36,380	[3]12 u [4]5	—	1,782
Hergiswil (Ndw.)	30. 11. 31	197	1	145,550	739	68,670	7,470	5,1	16,307	8,419	6	—	7,888
Kienberg	31. 10. 31	85	1	40,704	479	27,336	3,978	9,8	2,826	1,691	7	24	1,000
Kreuzlingen	31. 12. 31	1,613	12	1,209,910	750	921,873	167,500	13,8	37,059	[3])82,828	[3]8 u [4]5	[1])19,858	11,000
Küttigen	31. 12. 31	208	2	126,105	606	68,948	15,237	12,1	8,715	6,600	8	—	2,000
Maisprach	31. 12. 31	128	1	91,837	717	63,134	5,364	6,1	9,429	6,950	10	200	[5])1,906
Niederbipp	31. 12. 31	780	7	806,019	1,033	407,485	101,100	12,5	46,544	34,060	7 u. 3	1,900	9,000
Oberkemptthal	27. 12. 31	29	1	35,389	1,220	18,735	3,804	10,7	3,428	[3])2,950	[3]10 u [3]7	—	200
Olten	31. 12. 31	6,065	36	4,572,476	754	1,414,937	765,468	16,7	361,404	284,000	10 u 2	[1])54,204	59,380
Pieterlen	9. 1. 32	386	2	315,676	818	178,970	39,679	12,6	31,252	19,987	8	5,800	3,550
Rebstein	8. 9. 31	40	1	24,160	604	14,445	2,544	10,5	660	[3])1,654	[3]8 u [4]5	—	39
Reichenbach	30. 9. 31	93	2	74,646	803	55,367	10,123	13,6	722	[4])3,435	[4]6	1,281	—
Rüti (Zch.)	31. 12. 31	1,255	7	1,133,450	903	626,508	196,489	17,3	101,466	[3])80,728	[3]8 u [4]5	11,000	10,000
Schaffhausen, AKG.	31. 12. 31	4,535	32	3,269,385	721	2,002,885	583,179	17,8	225,720	170,000	6½	24,261	22,111
Sils i. D.	9. 1. 32	264	3	205,777	779	153,491	25,228	12,3	13,674	11,544	8	[1])1,000	2,130
Steg-Fischenthal	31. 12. 31	118	2	133,660	1,133	70,487	15,870	11,9	7,594	5,479	8	1,099	900
Uster	31. 12. 31	482	8	748,367	1,552	488,567	103,918	13,9	45,289	[3])46,002	[3]8	[1])10,056	[1])7,000
Uznach	10. 10. 31	153	1	119,845	783	68,553	10,931	9,1	5,532	[3])8,518	[3]10 u [4]5	—	1,000
Uzwil	31. 12. 31	1,536	12	1,158,250	754	696,250	218,036	17,1	27,220	[3])73,200	[3]8	[1])25,223	8,000
Varen	31. 12. 31	117	1	107,000	915	64,458	3,981	3,7	8,793	8,000	10 u 6	[1])2,000	500
Wenslingen	3. 11. 31	110	1	80,086	728	57,976	3,738	4,7	16,803	5,798	10	—	6,120
Zofingen	31. 12. 31	2,513	14	1,583,226	630	856,639	191,015	12,1	132,590	132,000	10	[1])16,131	[1])7,256
Zurzach	30. 9. 31	442	2	297,585	673	208,905	23,415	7,9	29,659	26,500	10	[1])2,499	3,159

[1]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [2]) 7 Monate. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [4]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [5]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen.

umsatz der Grosseinkaufsgesellschaft nicht gehalten werden. Er sank auf 495 Millionen Reichsmark. Im Jahre 1931 ist ein weiterer Umsatzrückgang auf 428 Millionen Reichsmark zu verzeichnen. Die Verminderung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahr um 13,5% ist vor allem auf die Preissenkung für fast sämtliche wichtigen Bedarfsgüter zurückzuführen. Der Wert der in den eigenen Betrieben der Grosseinkaufsgesellschaft hergestellten Güter erhöhte sich trotz des allgemeinen Umsatzrückganges von 138 Millionen Reichsmark auf 145 Millionen Reichsmark. Die Kassen- und Bankbestände, Effekten, Wechsel, Hypotheken und Darlehen verminderten sich von 118 Millionen Reichsmark auf 71 Millionen Reichsmark. Die durch die Krise auf dem Geldmarkt bedingte erhöhte Inanspruchnahme der Grosseinkaufsgesellschaft durch die angeschlossenen Konsumgenossenschaften war die Ursache für diese Verminderung. Die Warenvorräte erhöhten sich im Jahre 1931 von 22 Millionen Reichsmark auf 26 Millionen Reichsmark. Die Buchwerte der Betriebseinrichtungen und Maschinen erfuhren im Zusammenhang mit der Erweiterung der Eigenherstellung der Grosseinkaufsgesellschaft eine abermalige Erhöhung von 9 Millionen Reichsmark auf 18 Millionen Reichsmark. Der Grundbesitz wurde mit 49 Millionen Reichsmark um etwa eine halbe Million Reichsmark niedriger bewertet als im voraufgehenden Jahre. Die Forderungen aus dem Warenverkehr, die schon im Jahre 1930 um 9 Millionen Reichsmark zurückgegangen waren, ermässigten sich weiter von 39 Millionen Reichsmark auf 29 Millionen Reichsmark. Der Betrag der rückständigen Stammeinlagen erhöhte sich um reichlich 500,000 Reichsmark. Das Stammanteil-Sammelkonto stieg von 500,000 Reichsmark auf 1,600,000 Reichsmark. Die Rücklagen aller Art wurden um 3,4 Millionen Reichsmark auf 25,2 Millionen Reichsmark verstärkt. Die Bankeinlagen, Darlehen und Bankkredite erfuhren infolge der Geld- und Kreditkrise eine beträchtliche Verminderung. Sie sanken von 160 Millionen Reichsmark auf 106 Millionen Reichsmark. Die aufgenommenen Hypotheken stiegen von 7,9 Millionen Reichsmark auf 10,5 Millionen Reichsmark. Unter «Akzepte» erscheint diesmal ein Betrag von 9,5 Millionen Reichsmark. Die Kreditoren verringerten sich von 21 Millionen Reichsmark auf 17,2 Millionen Reichsmark. Die Grosseinkaufsgesellschaft konnte im Jahre 1931 einen Ertrag von 2,2 Millionen Reichsmark gegenüber 4,4 Millionen Reichsmark im Vorjahr erzielen.»

Ueber die Geschäftsbeziehungen zur Landwirtschaft schreibt der G. E. G.-Bericht wie folgt:

«Die Standardisierung der Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft machte im Berichtsjahre erfreuliche Fortschritte, so dass unser Unternehmen noch mehr dazu übergehen konnte, den Bezug von agrarischen Auslandsprodukten zugunsten deutscher Waren einzuschränken bezw. sogar ganz aufzu-

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
9,110	309,733	161,700	53,318	35,600	1,244,847	16,000	37,173	354,447	237,720	1,540	833,000	253,676	Baden
908	12,448	29,156	—	600	—	1,600	452	—	15,800	6,532	—	12,400	Bassersdorf
—	18,017	44,601	7,133	14,000	38,000	1	2,567	—	1,200	4,860	—	93,843	Beinwil a. S.
618	33,822	25,240	—	3,150	88,099	2,289	—	52,970	—	7,840	22,306	56,596	Büren a. A.
3,268	1,823	48,840	—	800	—	1,810	9,913	11,470	—	7,645	—	18,000	Chippis
5,445	126,602	7,600	24,783	1,800	64,000	1	—	160,520	—	—	31,000	23,357	Engi
10,680	30,635	206,750	16,721	52,220	463,429	60,000	26,572	211,787	117,100	137,175	185,977	112,752	Erstfeld
4,780	112,283	31,000	21,611	3,200	—	—	201	61,766	—	39,620	—	35,889	Flums
2,100	8,317	25,315	27,115	850	30,000	1	5,892	—	2,400	3,070	30,000	41,921	Hergiswil (Ndw.)
1,790	—	8,927	1,383	200	—	1	7,799	—	—	—	—	2,700	Kienberg
2,050	53,541	167,195	14,048	16,901	520,000	43,901	75,018	223,293	70,800	41,673	281,000	76,246	Kreuzlingen
934	41,306	6,322	602	1,300	40,000	1	—	—	44,760	4,436	6,000	28,324	Küttigen
3,907	27,334	9,667	864	3,600	11,601	1	—	—	—	—	—	49,197	Maisprach
14,293	41,917	161,816	—	6,760	293,108	16,077	29,037	198,578	—	35,447	133,000	100,144	Niederbipp
142	8,525	3,089	—	1,200	—	—	—	5,797	—	290	—	6,500	Oberkemptthal
12,261	711,177	334,300	51,391	84,300	2,021,003	1	318,246	889,664	29,000	—	69,500	1,560,000	Olten
556	159,505	48,650	8,012	5,600	94,581	2,913	51	185,634	—	6,981	44,052	59,747	Pieterlen
280	8,290	7,893	500	900	—	1	—	—	—	1,520	—	14,690	Rebstein
765	103	15,008	2,827	800	42,000	4,500	36,166	1,413	1,300	6,086	26,751	—	Reichenbach
3,172	162,592	143,700	38,270	28,000	428,000	5,000	4,873	384,834	255,500	12,550	—	70,000	Rüti (Zch.)
47,386	464,124	395,715	50,826	38,800	1,632,624	30,001	1,949	1,115,405	787,400	100,006	294,000	133,805	Schaffhausen, AKG.
3,817	102,982	13,316	8,322	3,400	25,000	2	—	50,802	12,350	12,189	—	65,391	Sils i. D.
3,705	4,770	38,400	1,225	600	28,000	1	2,781	14,240	9,000	8,621	21,800	14,664	Steg-Fischenthal
2,072	15,585	91,200	10,695	7,900	326,001	15,001	—	126,395	88,100	25,670	159,000	21,000	Uster
1,055	81,784	2,180	177	2,600	—	1	16,666	—	—	39,612	—	17,581	Uznach
19,342	229,990	171,900	34,950	14,350	455,000	25,000	12,159	313,359	288,200	71,773	134,000	44,130	Uzwil
3,642	3,702	5,647	16,000	—	1,000	1	4,035	—	—	5,850	—	11,694	Varen
3,499	44,482	1,754	249	600	—	1	188	—	—	—	—	40,465	Wenslingen
7,467	160,193	307,715	19,537	22,900	379,500	30,001	46,431	340,223	120,700	61,295	75,000	147,400	Zofingen
1,563	24,060	7,423	457	2,400	45,575	1	4,172	—	—	12,498	—	31,433	Zurzach

geben. Die Geschäftsbeziehungen zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Einzellandwirten erfuhren demgemäss einen weiteren Ausbau. Erwähnt werden mag in diesem Zusammenhang, dass der Einkaufswert der von unseren Abteilungen und Betrieben im Jahre 1931 bezogenen inländischen Waren landwirtschaftlichen Ursprungs 100,232,874 Reichsmark betrug.»

Auch für uns nicht ohne Interesse sind die Ausführungen des Jahrbuches über die Rückvergütungspolitik. Wir lesen: «Auf Kosten des Vermögens der Konsumgenossenschaften oder zu Lasten der Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe darf die Auskehrung der Rückvergütung nicht erfolgen. Die Leistungsfähigkeit der Konsumgenossenschaften leidet ohnehin schon empfindlich durch die Ungunst der Wirtschaftslage. Aus diesem Grunde muss jede weitere Schwächung der konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftskraft durch ein «Zehren von der Substanz» vermieden werden. Nach den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes und nach der freiwilligen übernommenen Verantwortung steht den Leitungen der Konsumgenossenschaften nur das Recht zur Ausschüttung einer Rückvergütung zu, sofern der Ertrag die Bereitstellung der Rückvergütung zulässt. Die regelmässig in einer bestimmten Höhe zur Auszahlung gelangende Rückvergütung der Konsumgenossenschaften besitzt eine nicht abzustreitende Werbekraft. Eine Ueberschätzung dieser Werbekraft muss jedoch vermieden werden. Vor allem ist die Anschauung, dass die Erhöhung der Rückvergütung den Konsumgenossenschaften einen stärkeren Zulauf an Mitgliedern und eine günstigere Umsatzentwicklung verbürgt, nicht richtig. Die von den Konsumgenossenschaften gesammelten Erfahrungen lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, dass die Gewährung einer möglichst hohen Rückvergütung der Verbraucherwirtschaft die Möglichkeit einer Verlangsamung des Abstieges oder gar einer aussergewöhnlichen Beschleunigung des Aufstieges nicht bietet. Daher kann die Höhe des von den einzelnen Gruppen des Einzelhandels gewährten Rabatts nicht etwa als ein geeigneter Masstab für die Festsetzung der konsumgenossenschaftlichen Rückvergütung gelten. Das Hochschrauben der Rückvergütung in den Konsumgenossenschaften führt zu einer Beeinträchtigung ihrer Preisbildungskraft und zu einer Schwächung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Diese Wirkung muss jedoch vermieden werden, wenn die Ausbreitung und Stärkung der Konsumgenossenschaftsbewegung gewährleistet sein soll.»

Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung hat in dem vergangenen Jahr Erfahrungen gesammelt, die von andern Bewegungen zu ihrem Vorteil verwertet werden können. Was unsere deutschen Freunde bis jetzt geleistet haben, ist eine Ehre für die ganze Bewegung. Wir hoffen und wünschen, dass sie aus dem Kampfe als endgültige Sieger hervorgehen.

Die Wiener Coop-Revue

hat am letzten Samstag ihre Tournée nun auch in Basel beendet. Ihr hiesiges Auftreten war vom ersten bis zum letzten Tag ein ununterbrochener Erfolg, zu dem sich nicht nur die Mitglieder der Truppe, sondern zuerst und vor allem der A. C. V. beider Basel beglückwünschen dürfen. Dieser hat mit der Einladung der Truppe nach Basel nicht nur in propagandistischer Hinsicht eine glückliche Hand gehabt, sondern auch vom rein künstlerischen Standpunkt aus bot er durch die Verpflichtung der genossenschaftlichen Spieltruppe nach Basel seinen Mitgliedern sehr Beachtenswertes.

Die Truppe hat schon anlässlich ihres Auftretens in Zürich im «Schweiz. Konsumverein» (No. 20/21) eine einlässliche Würdigung erfahren. Wir möchten es uns jedoch nicht versagen, noch kurz die einzelnen Mitwirkenden in einigen wenigen Worten zu würdigen.

Schon die Natur hatte unsern Wiener Freunden diejenigen Eigenschaften geschenkt, die es den Oesterreichern so leicht macht, Herz und Gemüt ihrer Zuhörer im Sturme zu erobern. So war es für Ludwig Thonner, dem Chef der Propagandaabteilung der österreichischen Grosseinkaufsgesellschaft, nicht schwer, durch sein sympathisches Auftreten und seine mit echtem Wiener Humor gewürzten Worte als Conférencier Herzen und Hände des Publikums zu gewinnen. Den schwierigsten Teil der Vorführungen hatte Grete Böck zu bewältigen. Auf der Höhe ihrer Kunst zeigte sie sich in dem Tanz «Dorfidyll». Ihr sicheres Auftreten auf der Bühne und die Gewandtheit, mit der sie sich der Vielseitigkeit der an sie gestellten Aufgaben als Tänzerin, Pianistin und Schauspielerin entledigte, liessen erkennen, dass wir es hier mit einer sehr fähigen Künstlerin zu tun haben. Einen sehr sympathischen Eindruck hinterliess auch Agatha Michl, die durch ihr zurückhaltendes Spiel und die Kultur ihres Tanzes ein besonders fein empfindendes und einnehmendes Wesen offenbarte. Hanna Umvogel zeigte sich trotz ihrer 65 Lenze mit Glanz auf der Höhe ihrer Rolle als Tante Dracherlbiss und hatte als Mutter Erde durch ihr Verdikt über die Männer die lachenden Frauen und — Männer auf ihrer Seite.

Von den männlichen Darstellern trugen Fred Grone und Hans Gregor wichtige Rollen. Während der erstere durch seinen glänzenden Klaviervortrag hohes pianistisches Können zeigte und auch sonst grossen Erfolg erntete, war Hans Gregor in seiner Rolle als Meisterdetektiv der willkommene Humorist, der seine fröhlich gestimmten Zuhörer immer wieder zum Lachen reizte. Besonders hervorheben wollen wir seine Couplets, die uns mit dem wertvollen Schatz alter österreichischer Volkslieder bekannt machten. Ebenfalls sehr gespannte Aufmerksamkeit fanden die alten österreichischen Gedichte, welche Frau Grone, die durch ihr liebenswürdiges und einschmeichelndes Auftreten und die Herzlichkeit ihrer Stimme die Zuhörer im Banne hielt, vortrug. Auf der Höhe seiner Aufgabe stand auch Otto Werberg, der durch seine sinnreich ausgedachten und tadellos ausgeführten Tänze, ein Zeugnis höchst kultivierter Tanzkunst gab, die die Beifallstürme der begeisterten Zuschauer vollkommen verdiente. Otto Steiner, der Bühnenmeister, stellte wie die übrigen sein Können unter Beweis; er sorgte für den flotten Verlauf der ganzen Veranstaltung, die von Anfang bis zu Ende das Interesse des Publikums angespannt hielt. Lobend erwähnen möchten wir noch die Kostüme und Dekorationsentwürfe.

Der A. C. V. brachte jeweils in einer Modeschau, die er mit den an verschiedenen Stellen der Stadt und auch ausserhalb der Stadt veranstalteten Darbietungen der Coop-Revue verband, sehr gediegene und preiswerte Gesellschafts- wie auch Strassenkleider und Badkostüme zur Vorführung. Moritz Ruckhäberle und Frau sorgten durch ihre mit bodenständigem Basler Witz gewürzten Zwischenbemerkungen, die an Ursprünglichkeit nichts zu wünschen übrig liessen, dafür, dass auch während der Modeschau die fröhliche Stimmung erhalten blieb.

Wir freuen uns, dass diese Propagandawoche so harmonisch verlief. Herr Dr. B. Jaeggi sprach wohl im Namen all der 9000 Personen, die den Vorstellungen beigewohnt hatten, als er in der Abschiedsvorstellung im Freidorf vom letzten Samstag an alle Mitwirkenden der Truppe für die Freude, die sie bereitet haben, herzliche Dankesworte richtete. Mögen die genossenschaftlichen Samenkörner, die in der vergangenen Woche ausgestreut worden sind, hundert- und tausendfältig Frucht bringen.



25 Jahre Konsumgenossenschaft Interlaken und Umgebung.

Wie schon in unserer Festnummer zur Delegiertenversammlung in Interlaken angeführt worden ist, darf die Konsumgenossenschaft Interlaken und Umgebung dieses Jahr das Jubiläum 25-jähriger genossenschaftlicher Tätigkeit feiern. Die Genossenschaft wurde im Jahre 1907 gegründet. Ueber die Arbeit und Geschehnisse im ersten Jahre ihres Bestehens heisst es in der Gedenkschrift:

«Die eingesetzte Behörde konnte die Vorarbeiten so fördern, dass am 1. Oktober 1907 der erste Laden an der Aarmühlestrasse in Interlaken eröffnet werden konnte mit Frau Hänni als Verkäuferin. Die Eintragung in das Handelsregister und die Aufnahme in den V. S. K. erfolgte bereits im Laufe des Sommers. Bei Eröffnung des Ladens waren 101 Mitglieder eingeschrieben. Von Anfang an waren wir auf das «Genossenschaftliche Volksblatt» abonniert und wurde dies den Mitgliedern kostenfrei abgegeben. Nebst den notwendigen Lebensmitteln wurden auch Kohlen verkauft, und wir haben bereits im ersten Jahr von diesen über 100 Tonnen abgesetzt. Im Laufe des ersten Betriebsjahres wurde auch die Brotvermittlung an die Hand genommen. Wir wollten mit einem hiesigen Bäcker ein Abkommen treffen, stiessen aber überall auf Widerstand; kein Bäcker wollte mit uns etwas zu tun haben. Die Unionsbäckerei Bern, an die wir uns in unserer Not wandten, lieferte uns daraufhin alle Morgen das nötige Brot. Unser erstes Geschäftsjahr schloss bei 152 Mitgliedern mit einem Umsatz von Fr. 46,588.77, und es konnten auf den eingeschriebenen Waren 6% oder 2009.40 zurückerstattet werden, und dazu wurden alle Gründungskosten abgeschrieben. Damit hatten wir unsere Leistungsfähigkeit bewiesen, und wir sahen getrost in die Zukunft, trotz der Anfeindungen und Widerwärtigkeiten, die von gewisser Seite gegen uns erhoben wurden.»

Nachdem der Konsumverein festen Fuss gefasst hatte, war es leichter, den immer wieder entste-

henden Schwierigkeiten zu trotzen und die Genossenschaft zu dem zu machen, was sie heute ist. Diese Entwicklung erfolgte jedoch nicht ganz reibungslos. Oft hat es schwere Kämpfe gegeben. All die Nadelstiche und Anfeindungen von aussen gegen die Behörden der Genossenschaft, die grundlosen Verdächtigungen und Anrempelungen aus den eigenen Reihen sollen heute vergessen sein. Die Kriegszeit, das Jahr 1915 ohne Rückvergütung usw., haben zu unliebsamen Diskussionen geführt. Sehr oft lasteten schwere Sorgen auf den Behörden. Es sei hier nur an die Bürgschaft erinnert, die die Konsumgenossenschaft gegenüber dem V. S. K. übernehmen musste. Dank dem guten Willen vieler Mitarbeiter ist es jedoch immer vorwärtsgegangen. Besonders erwähnen wollen wir die grosse Arbeit, die Energie und Ueberzeugung des Präsidenten der Genossenschaft, Arnold Fürler, der der Genossenschaft seit ihrer Gründung vorsteht.

Ueber die Beziehungen zum Verband heisst es im Bericht:

«Nicht unerwähnt möchten wir lassen, dass wir mit dem Verband schweiz. Konsumvereine immer in bester Beziehung standen, und unser Bestreben geht dahin, ihn je länger je mehr als einzigen Lieferanten zu haben unter Ausschaltung der privaten Grossisten. Auch hier bringt uns nur die Einigkeit vorwärts, denn je mehr der Verband umsetzen kann, desto leistungsfähiger wird er und damit auch wir. Wir möchten den Anlass benutzen, der Verwaltungskommission und namentlich deren Präsidenten, Herrn Dr. Jaeggi, für ihre Hilfe, Ratschläge und Propagandavorträge zu danken.»

Von der rapiden Entwicklung der Genossenschaft legen die folgenden jährlichen Vergleichszahlen lebendiges Zeugnis ab:

Jahr	Mitgliederbestand	Umsatz in runden Zahlen	Prozent	Reserven
1907/08	152	47,000	6%	750
1910/11	453	186,000	6%	5,500
1920/21	1277	782,000	5½%	41,500
1930/31	1877	1,092,000	7%	150,000

Diese wenigen Zahlen zeigen, dass die Genossenschaft sich in immer steigendem Masse das Vertrauen der Konsumenten ihres Wirtschaftsgebietes gewinnt. Wir wünschen dem Verein auch weiterhin die schönsten Erfolge.



Volkswirtschaft



Industrie und Lohnfragen.

Im zweiten Halbjahr 1929 beschäftigte der Verband schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller rund 61,400 Arbeiter, im ersten Quartal 1932 war diese Zahl auf weniger als 46,000 gesunken. Von den 61,400 Beschäftigten im Jahre 1929 waren etwa 200 bis 300 Kurzarbeiter, jetzt sind es über 26,000. Bei einem Absturz des Exports von über 54 Millionen im ersten Quartal 1929 auf weniger als 24 Millionen in der gleichen Zeit des Jahres 1932 ist natürlich der Rückgang in der Zahl der Beschäftigten kein Zufall. Er wäre wohl noch grösser, wenn die Fabriken sich nicht bestrebten, die gelernte und eingeübte Arbeiterschaft festzuhalten.

Nach der Statistik des Arbeitgeberverbandes zahlt heute die Schweiz den Metallarbeitern die höchsten Löhne in Europa, die nur noch von den Löhnen in den Niederlanden annähernd erreicht werden. In früheren Jahren wiesen auch Schweden und England höhere Lohnsätze auf, infolge der Aufhebung der Goldwährung sind jedoch heute die Löhne in England um etwa 20 Prozent, in Schweden um 8 bis 16 Prozent geringer als in der Schweiz. Vom Lohnabbau sind aber auch die übrigen Länder nicht verschont geblieben. Deutschland zahlt jetzt um etwa 20 bis 25 Prozent, Frankreich um 40 Prozent geringere Löhne als die Schweiz. In Oesterreich und Italien sind die Löhne noch schlechter.

Im Vergleich zu früheren Krisen blieben die Lohnkürzungen bisher in erträglichen Grenzen. Die schwere Krise der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hatte in vielen Industrien Lohnsenkungen um mehr als fünfzig Prozent zur Folge. Bisher hat wohl hauptsächlich die Macht der Gewerkschaften ähnliche Lohnsenkungen verhindert.

Wie die Zahlen lehren, fährt der Arbeiter besser mit einer offenen Lohnsenkung als mit einer versteckten, die ihm durch Währungsentwertung und Preisaufschläge aufgezwungen wird. Die englischen und skandinavischen Arbeiter haben durch die Währungsentwertung eine weit grössere Senkung ihrer Goldlöhne erlitten, als die Arbeiterschaft in andern Ländern in freien Vereinbarungen mit den Unternehmern hinnehmen musste. Nun wird es zwar richtig sein, dass in den erwähnten Ländern der gesamte Preisstand sich nicht gleich auf den verminderten Goldwert der Währung eingestellt hat, so dass diese Entwertung sich noch nicht in den entsprechenden Verlust für die Arbeiterschaft umgesetzt hat. Auf die Dauer muss sich freilich das Preisniveau im Lande den Weltmarktpreisen anpassen, wie es schliesslich auch Frankreich erfahren hat, das noch Jahre lang nach der Stabilisierung als das Eldorado der Billigkeit gerühmt wurde und heute an der Spitze der Teuerung marschiert.

Am schlechtesten ist es den Arbeitern anscheinend in Russland ergangen, wo im Februar dieses Jahres eine allgemeine Preiserhöhung der Lebensmittel von 25 bis 50 Prozent und der Textilwaren bis zu zweihundert Prozent vorgenommen wurde. Es versteht sich von selbst, dass dies nichts als einen verschleierten Lohnabbau in einem Masse vorstellt, wie er in den kapitalistischen Ländern bisher nirgendwo gewagt wurde.

Das Vorgehen der Bolschewisten in Russland scheint zu beweisen, dass bei einem sinkenden Ertrag der Volkswirtschaft ein Lohnabbau unvermeidlich wird. Gerät man aber nicht mit dem Lohnabbau in den verhängnisvollen Kreislauf, dass man durch den Lohnabbau die Kaufkraft verringert, die Krise verstärkt und damit einen Zwang zum neuen Lohnabbau schafft? Ist nicht von Ford und andern amerikanischen Arbeitgebern die Theorie vertreten worden, dass man hohe Löhne zahlen muss, um die Kaufkraft zu vermehren und dass die vermehrte Kaufkraft wiederum eine Erhöhung der Löhne erlauben wird?

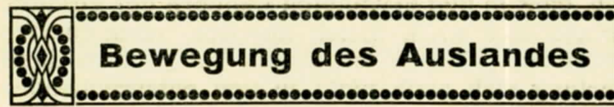
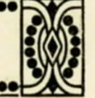
Aber die Löhne können weder nach der Theorie Fords durch Steigerung der Kaufkraft beständig emporgetrieben werden, noch können sie nach der entgegenstehenden Theorie bis ins Nichts verschwinden. Auf ein starkes Ansteigen der Löhne wird auch wieder ein Fallen der Löhne folgen, aber der Rückgang der Löhne wird auch wieder die Grundlage zu einem neuen Aufstieg legen. Der Arbeiter, der sich gegen diese Erkenntnis sperren will, läuft Gefahr, in dieselbe Sackgasse zu geraten wie der Kaufmann, der sich zu lange gegen den Preisabbau sperrt, bis er

schliesslich auf einem so grossen Lager festsitzt, dass er es zu einem Schleuderpreis losschlagen muss.

Ein Lohnabbau kann allerdings nur dann aus der Krise herausführen, wenn er einen allgemeinen Preisabbau zur Folge hat, der die Kaufkraft aller Käufer so weit verstärkt, dass wieder mehr Waren hergestellt werden müssen, bis wieder alle Arbeitskräfte Beschäftigung finden. Leider lässt sich der Punkt, auf dem sich Nachfrage und Angebot von Arbeit wieder ausgleichen, durch keine Statistik feststellen, und darum kann niemand zum voraus sagen, an welchem Punkte der Lohnabbau halt machen muss und wird. Aber früher oder später wird er auch den Punkt erreichen, an dem er Halt machen muss und die Löhne wieder ansteigen können.

Ausschluss der Warenhäuser aus der badischen Landeszentrale des Einzelhandels.

In der ausserordentlichen Mitgliederversammlung des Badischen Einzelhandels vom 19. Juni wurde mit überwältigender Mehrheit ein Antrag auf Satzungsänderung angenommen, wonach Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und alle Filialbetriebe, die nicht rein lokaler Natur sind, nicht mehr Mitglieder der Landesorganisation des badischen Einzelhandels sein können.

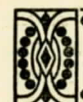
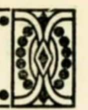



Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Rückvergütung und Zugabenverbot. Ueber diese wichtige Frage äussert sich in der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» No. 22 vom 28. Mai Dr. Georg Peska (Berlin) wie folgt:

Bekanntlich ist am 9. März d. J. ziemlich «überraschend» kurz vor der Präsidentenwahl eine Notverordnung mit Wirkung vom 10. Juni d. J. herausgekommen, in der auch das Zugabewesen zu regeln versucht wird. Diese Zugabenverordnung ist eine Kompromissgeburt aus den Bestrebungen zugabefeindlicher Kreise, ein Zugabenverbot zu erhalten, und den Einflüssen der Zugabenfreunde, die Zugabenregelung möglichst milde — wenn überhaupt — zu formulieren. So ist es erklärlich, dass eigentlich keine Seite eine rechte Freude an der Notverordnung hat, und dass auch der Versuch, die in der Verordnung enthaltenen Unklarheiten in Kommentaren zünftiger Juristen zu bereinigen, wenig erfolgreich ist. Der Reichstag dürfte also bei der späteren Ueberprüfung der Zugabenverordnung noch manche Aenderungen vornehmen müssen. Schon heute aber muss einer Ansicht beigepflichtet werden, die der Ministerialrat Klauer in seinem Kommentar zur Zugabenverordnung (Verlag Vahlen, Berlin 1932) über die Rückvergütung der Konsumvereine ausspricht. «Diese Rückvergütungen und Umsatzbonifikationen der Konsumvereine fallen selbstverständlich unter die Ausnahme b) betreffs Rabatt in einem bestimmten oder auf bestimmte Art zu berechnenden Geldbetrag.» Es scheint mir nicht unwichtig, darauf hinzuweisen, dass Ministerialrat Klauer diesen Punkt durchaus richtig hervorhebt und betont, dass die Rückvergütung und Umsatzbonifikation der Konsumvereine zu der Art Rabatt gehört, der «in einem prozentualen Abzug vom Kaufpreis, also in einem auf bestimmte Art zu berechnenden Betrag besteht.»

Aus unserer Bewegung

Freidorf. Der zehnte Internationale Genossenschaftstag wurde im Freidorf wiederum festlich begangen. Nachmittags vereinigte die Aufführung des «Dornröschen» die Kinderschar, und abends, nachdem die Turmglocke die Einwohnerschaft zusammengerufen, wurde ein Festprogramm abgewickelt, das die freudige Zustimmung der vielen Anwesenden fand. Volkschor, Orchester Freidorf und der Damenturnverein Freidorf wetteiferten miteinander durch beste Darbietungen. Verwaltungsrat *W. Kreuter* hielt eine gediegene Ansprache und ein geistreicher Einakter fesselte eine halbe Stunde lang die Festgemeinde. Dass nachher das Familienfest durch Tanz noch um Stunden verlängert wurde, ist eine Selbstverständlichkeit.

Thörishaus. Am 3. Juli unternahm unsere Genossenschaft eine Reise nach Basel zur Besichtigung der Lagerhäuser des V. S. K. in Pratteln, der Schuh-Coop und des Verwaltungsgebäudes in Basel.

Nach einer Regenwetterwoche strahlte die Sonne wieder und brachte Lust und Freude in die Reisegesellschaft von 33 Genossenschafterinnen und Genossenschaftern. Bei der Fahrt durchs Baselbiet mag manchem der Mund voll gewesen sein von der Pracht der voll mit Früchten behangenen Kirschbäume. Kaum in Pratteln angekommen, wurden wir von freundlicher Hand empfangen und durch die Lagerräume des V. S. K. geführt. Gleich freundlich war der Empfang in Basel, wo uns durch kundige Hand die Schuhfabrikation vor Augen geführt und in alle Details erläutert wurde. Nach all dem Gesehenen führte uns ein Extratram ins Freidorf zum Mittagessen. Es schien, als ob die Basler es gewusst hätten, was uns Thörishüsler gut schmeckte; denn die uns vorgesetzten Speisen fanden überall gute Aufnahme und Absatz. Freude strahlte aus den Gesichtern der kleinen Schar Konsümler, und dass man mit dem bisherigen Verlauf der Reise zufrieden war, bewies die mit grossem Beifall aufgenommene Begrüssungsansprache des Herrn Zellweger, Sekretär der Verwaltungskommission des V. S. K. Ein anschliessender Rundgang durch die Siedelung überzeugte uns von der ausgezeichneten Ordnung und Einfachheit der Bewohner. Die anschliessende Rundfahrt mit Extratram durch die Stadt Basel brachte uns schliesslich zum Zoologischen Garten, dessen Wunder wir noch zu sehen wünschten. Mittlerweile war es bald Zeit zum Heimreisen. Nach einem Abendimbiss in der Markthalle bestiegen wir unser reserviertes Abteil. Noch ein Händedruck den lieben Begleitern und fort geht es, der heimatlichen Scholle zu.

Damit wäre wieder eine Genossenschaftsreise vorbei. Doch betrachten wir uns die Sache noch etwas näher. Wir Genossenschafterinnen und Genossenschafter in Thörishaus lassen es nicht bei einer, vielleicht nur alle 3—5 Jahre wiederkehrenden Reise bewenden. Nein, alle Jahre organisiert der Vorstand eine solche Genossenschaftsreise, bald geht es hierhin, bald dorthin. Nicht nur die Generalversammlung oder sonst eine Zusammenkunft soll die Mitglieder einander näher bringen, gerade solche Reisen sind dazu angetan, einander kennen zu lernen; man vertraut sich gegenseitig und erkennt den hohen Wert der Genossenschaft. Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht, und es würde schwer halten, diese alljährlichen Genossenschaftsreisen abzuschaffen. Uns scheint, dass es nicht genügt, unsere Mitglieder nur durch die Presse oder sonstwie zur Treue anzuhalten; wir meinen, man muss den Mitgliedern auch Gelegenheit geben, die Vorteile einer Genossenschat zu geniessen, und dies soll nicht nur in Form einer hohen Rückvergütung, sondern gerade auf solche Weise geschehen.

Wenn eine Genossenschaft für ihre Mitglieder Opfer bringt, so werden ganz bestimmt die Mitglieder durch vermehrten Einkauf solche Opfer mehrfach wieder einbringen. Aber auch die sog. Nichtmitglieder, Inhaber von Rabattkarten, sollen Anteil haben an Vergünstigungen. Wie oft zählen solche Nichtmitglieder zu den besten Konsumenten, und solches darf man nicht ausser Acht lassen. Die Genossenschaftsreise nach Basel hat bei allen Teilnehmern einen guten Eindruck hinterlassen, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Aufrichtigen Dank für das grossartige Entgegenkommen der Verwaltungsbehörde des V. S. K. und den Herren Schaufelberger und Widmer für die überaus freundliche, mit Humor gewürzte Führung und Begleitung. *E. H.*

Lyss. Die diesjährige Feier des Internationalen Genossenschaftstages der Konsumgenossenschaft Lyss, mit Referat und gemütlicher Unterhaltung, wurde neben dem üblichen Dekorieren der Ladenlokale und Verteilen von Werbeflugblättern in alle Haushaltungen mit einer ausserordentlichen Generalversammlung verbunden. Schon seit längerer Zeit hatten sich die Aufsichtsbehörden mit der Erstellung eines neuen Backofens

zu beschäftigen, indem der alte, der schon über 20 Jahre im Dienste steht, immer häufiger reparaturbedürftig wurde. In letzter Zeit wurde nun die Frage akut, und an die Angelegenheit musste ernstlich herangetreten und die bezüglichen Vorarbeiten getroffen werden. Die neue Backofenanlage soll in einem speziellen Zweckbau untergebracht werden, ob in Verbindung mit den bestehenden Gebäulichkeiten oder alleinstehend, muss verschiedener Umstände halber noch abgeklärt werden. Ferner muss darauf Bedacht genommen werden, dass die Anlage den Anforderungen unter Berücksichtigung der Entwicklungsmöglichkeit unserer Genossenschaft auf Jahrzehnte hinaus genügen soll. An der Versammlung wurden die Mitglieder von Verwalter Schneiter über die technische Seite eingehend orientiert, woraus zu entnehmen war, dass das Gebäude nebst dem Backofen, mit Warenaufzug, Mehllagerraum und Mehlsiebvorrichtung ausgestaltet und unterkellert werden soll. — Die Aufsichtsbehörden stellten nun der Versammlung den Antrag, es sei unverzüglich mit den Arbeiten zu beginnen und verlangten zugleich die Bewilligung eines Kredites von maximal Fr. 50,000.—, was von der stark besuchten Versammlung ohne Opposition, bei einigen Enthaltungen, einstimmig bewilligt wurde.

Ueber die Bedeutung des Internationalen Genossenschaitstages referierte in temperamentvoller Weise Herr Nationalrat Herm. Oldani aus Burgdorf. — Der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsweise, die zum gegenwärtigen Chaos führte, stellte er die genossenschaftliche Planwirtschaft gegenüber, in der nicht die Bereicherung einzelner Weniger, sondern die Befriedigung der Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung Zweck und Ziel sei. Der Vortragende kam auch auf die in neuerer Zeit auftauchenden sog. «billigen» Konkurrenzunternehmen zu sprechen und führte an, dass es nicht im Interesse der lohnarbeitenden Konsumentenschaft sein könne, immer nur das Allerbilligste zu kaufen, sondern vor allem sei es von Wichtigkeit, *unter welchen Arbeitsbedingungen die betreffenden Waren hergestellt wurden.* Er ermahnte die Mitglieder zum festen Zusammenhalten in den Konsumgenossenschaften, denn auf diese Art sei es möglich, trotzdem auf genossenschaftlichem Boden bereits grosse Erfolge zu verzeichnen sind, noch bedeutend mehr als bisher zum Wohle des Einzelnen und der gesamten Gesellschaft zu erreichen. — Grosser Applaus verdankte dem Referenten den vorzüglichen, von gemeinwirtschaftlichem Geiste durchdrungenen Vortrag.

Nach Schluss der offiziellen Versammlung kam auch noch die Gemütlichkeit an die Reihe, aber lange dauerte es immerhin, bis die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kamen; denn die Reihen oder besser die Bänke wollten sich nicht lichten, und der neue Tag soll noch eine ganze Anzahl im Saale der «Brasserie» angetroffen haben. — Die Zusammenkünfte der K.-G.-Mitglieder mit gemütlicher Unterhaltung finden immer wieder grossen Anklang. Wenn auch das ganze Jahr hindurch genug oder schon zu viel Geselligkeitsveranstaltungen sind, so sind diejenigen der K. G. eben eigentliche Familienveranstaltungen, bei denen auch nicht die geringste Spur von Etikette und Steifheit zu finden ist und die so recht nach dem Geschmack der ältern und alten Mitglieder sind. Aber immerhin, auch eine grosse Zahl Jungmannschaft war dabei, und das ist recht so; denn damit werden diese mit den Zielen und Bestrebungen der Konsumgenossenschaftsbewegung vertraut.




Genossenschafts-Chronik

Frankreich. Die kleine Stadt Haye-les-Roses (Seine) hat kürzlich den glücklichen Entschluss gefasst, ihren beiden wichtigsten Strassen die Namen Charles Gide und Albert Thomas zu geben.

* * *

François Simiand, der Leiter der technischen Genossenschaftsschule hat den Ruf an das Collège de France erhalten, um dort über Arbeitsfragen zu lesen.

* * *

Die «Hôtels Coop», die Genossenschaft, welche zurzeit 6 Hotels an verschiedenen französischen Ferienaufenthaltsorten betreibt, berichtet über einen äussert günstigen Abschluss ihres ersten Bestehensjahres. Der Umsatz der Genossenschaft für 1931, deren Ziel es ist, Ferienmöglichkeiten zu bescheidenen Preisen anzubieten, war 1,363,908 francs; diese ergaben einen Nettoüberschuss von 69,879 francs.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 5., 8. und 12. Juli 1932.

1. Der Verbandsverein Société coopérative de consommation Cossonay-Gare à Penthalaz kann am 8. Juli 1932 auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dem Verein ist zu diesem Anlass ein Gratulationsschreiben zugestellt worden.

2. Die Landw. Konsumgenossenschaft Etzgen teilt mit, dass sie nunmehr das Telephon No. 5 besitzt.

---

1. Mit Bedauern nimmt die Verwaltungskommission Kenntnis vom Hinschied von Herrn Charles-Théodore Grisel, Präsident der Société coopérative de consommation à Travers. Dem Verbandsverein ist ein Kondolenzschreiben zugestellt worden.

2. Dem Allg. Konsumverein Dietlikon und Umgebung in Dietlikon ist zu seinem am 7. Juli 1932 stattgefundenen Jubiläum des 25jährigen Bestehens ein Gratulationsschreiben zugestellt worden.

3. Den Statutenänderungen der Società cooperativa di consumo in Biasca und der Société coopérative de consommation de la Paroisse du Sentier ist die Genehmigung erteilt worden.

---

1. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis, dass am 12. Juli 1932 Herr Alfred Gerber auf eine 25-jährige Tätigkeit als Verwaltungsratspräsident des Konsumvereins Thun-Steffisburg zurückblicken konnte. Herr Gerber hat sich um die Entwicklung des Konsumvereins Thun-Steffisburg, wie auch um die gesamte schweizerische Genossenschaftsbewegung grosse Verdienste erworben und hat die Verwaltungskommission Herrn Gerber zu diesem Anlasse ein Gratulationsschreiben zugestellt.

2. Die Verwaltungskommission hat beschlossen, die Ortschaften Fontanella und Sagno dem Wirtschaftsgebiet der Società coop. di consumo Vacallo zuzuteilen.

Haushaltungsbuch „Co-op“.

Wir haben von drei Vereinen in den Kantonen Aargau und Graubünden folgende Schreiben erhalten:

«Am Genossenschaftstag haben wir an unsere Kunden je ein Exemplar des Haushaltungsbuches Coop gratis abgegeben. Unsere Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 104. Wir konnten die Beobachtung machen, dass das Buch durchwegs sehr gut aufgenommen wurde und es sind uns nachträglich noch einige Anfragen über Lieferungen zugekommen. Wir bitten Sie, uns gelegentlich noch zehn Stück zukommen zu lassen. Damit haben wir 160 Exemplare bezogen.»

* * *

«Mit bestem Dank haben wir das von Ihnen zugesandte Haushaltungsbuch «Co-op» erhalten. Dieses schöne und inhaltsreiche Buch schätzt unser Vorstand als vorzügliches Propagandamittel für unsere Mitglieder. Daher haben wir einstimmig beschlossen, dasselbe jedem Mitgliede gratis zu verabfolgen in der Hoffnung, dass die kleine Ausgabe ihren Zweck nicht verfehlen wird. Wir bestellen Ihnen zur baldigen Lieferung 230 Exem-

plare. Wir sprechen Ihnen für diese gesunde Idee unsern besten Dank aus in der Hoffnung, dass Sie durch dieses ausgezeichnete Propagandamittel mit der Vereinstreue in reichlichem Masse belohnt werden.

* * *

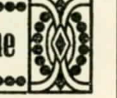
«Wir übermachten Ihnen eine Bestellung von 700 Exemplar des herausgegebenen Haushaltungsbuches «Co-op» und ersuchen Sie höfl., dafür besorgt zu sein, dass es im Laufe des Monats Oktober geliefert werden kann. Der Verwaltungsrat beschloss die Gratisabgabe desselben an unsere Mitglieder anlässlich der Rückvergütungsauszahlung. Die weitern 50 Exemplare hoffen wir in Kreisen der Nichtmitglieder anbringen zu können, da es tatsächlich ein Haushaltungsbuch ist, wie bis anhin noch keines herausgebracht wurde.

Wir sind überzeugt, dass es auch in Kreisen, wo noch kein Haushaltungsbuch angelegt wurde, Anklang finden wird; ist es doch in einer Aufmachung herausgebracht, so dass jede Hausfrau daraus nützliche und lehrreiche Winke schöpfen kann.»

Die Bestellungen beginnen langsam heranzurücken. Verschiedene Vereine bestellen wesentlich mehr Haushaltungsbücher als sie Mitglieder besitzen von der richtigen Auffassung ausgehend, durch Verabreichung dieser Propagandaschrift noch neue Mitglieder gewinnen zu können.

Wir bitten die verschiedenen Vereinsverwaltungen und Vereinsvorstände ihre Bestellungen in Anbetracht des billigen Preises des Buches nicht zu knapp zu halten, auch aus dem Grunde nicht, weil später Nachlieferungen nicht in vollem Ausmasse garantiert werden können, da die Gesamtauflage bestimmt werden wird gestützt auf die Bestellungen, die uns bis 15. Juli 1932 zukommen. Senden Sie uns also bitte Ihre Bestellungen möglichst bald und in einem Ausmasse, dass Sie alle Ihre Mitglieder befriedigen können!

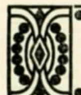




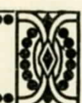
Sitzung des Aufsichtsrates
vom 9. Juli 1932.

Der Aufsichtsrat beschäftigte sich mit der Entgegennahme des schriftlichen und mündlichen Berichtes der Direktion über das I. Semester 1932 und genehmigte diesen.

Der Präsident der Direktion, Herr Dr. B. Jaeggi, orientierte eingehend über die Verhältnisse auf dem Getreidemarkt und über den bevorstehenden Kompensationsverkehr der Schweiz mit Getreide aus verschiedenen ausländischen, teilweise überseeischen Staaten.



Bibliographie



Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz und Wasmuth A.-G., Zürich.

Das Juniheft von Atlantis macht den Versuch, in einer grossen Bildreportage von annähernd 80 photographischen Aufnahmen die Probleme des britischen Weltreiches zu beleuchten. Die interessante Bilderreihe, überall von knappen, instruktiven Texten begleitet, zeigt die Rolle der englischen Krone, des Parlaments, charakterisiert die englische Gesellschaft und die führenden Politiker, blickt auch zurück auf die historischen Gestalten der «Builders of the Empire», streift Armee, Flotte, Industrie, Arbeitslosigkeit und führt dann bezeichnende Ausschnitte aus dem politischen und wirtschaftlichen Leben der Kolonien und Dominions vor Augen. Eine spannende Novelle von Kipling aus dem Lebenskreise der englischen Militärs in Indien gibt einen ausgezeichneten Einblick in den Geist der Armee des Imperialismus. — Eine neue und sehr beachtenswerte Antwort auf die alte Frage nach der Entstehung und Bedeutung der ägyptischen Sphinxe gibt Eilert Pastor anhand von ausgezeichneten Bildern.

Die Buchhandlung des V. S. K., Thiersteinerallee 9, Basel, nimmt Abonnementsaufträge entgegen.

Eingelaufene Schriften.

Grosseinkaufsgesellschaft finnischer Konsumvereine m. b. H. (Suomen Osuuskauppojen Keskuskunta r. L.). Jahresbericht für das 27. Geschäftsjahr 1931. Helsinki 1932. 19 Seiten.

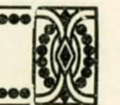
Zentralverband der Genossenschaftsmolkerei in Lettland. Jahresbericht für das Jahr 1931. Riga 1932. 59 Seiten.

Allgemeiner Consumverein Luzern. Jubiläumsschrift zum 40-jährigen Bestehen 1890-1930. Buchdruckerei V. S. K. Basel 1932. 112 Seiten.

Helvetia, Schweiz. Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen. 69. Geschäftsbericht pro 1931. 10 Seiten.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Nachfrage.

Gesucht per 1. Oktober 1932 eine tüchtige, gewissenhafte **Verkäuferin-Filialleiterin.** Umsatz Fr. 80—90,000. Dieselbe ist verpflichtet, die zum Laden gehörige Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche, zu mieten. Kaution verlangt. Anmeldung bis zum 20. Juli 1932 an die Betriebskommission der Konsumgenossenschaft Zollikofen (Bern).

Angebot.

Tüchtige Geschäftsfrau und Tochter, kautionsfähig, suchen **Konsumfiliale** zu übernehmen. Qualifizierte Verkäuferin. Gründliche Kenntnisse in Haushaltungsartikel- und Eisenwaren. Vier Sprachen beherrschend. Offerten unter Chiffre B. S. 106 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge Tochter, 17½jährig, aus guter Genossenschaftsfamilie, seit 1½ Jahren in der französischen Schweiz in Stelle, sucht Stelle als **Lehrtochter** in Konsumgenossenschaft. Eintritt nach Belieben. Offerten erbeten an G. Blatter-Mathys, Zollikofen b/Bern.

Jüngere treue Tochter, die eine Lehrzeit in Konsumverein absolviert hat, sucht auf 1. Oktober oder nach Uebereinkunft Stelle, wo sie sich noch weiter ausbilden könnte. Angebote sind zu richten unter Chiffre K. V. N. 193 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 14. Juli 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel